

Inhaltsverzeichnis

Einführung – Wort des Präsidenten.....	3
1. Das Zuckerrübenjahr 2012	5
1.1. Rückblick der Geschäftsstelle	5
1.2. Nationales	7
1.2.1. Zuckerrübenanbau.....	7
1.2.2. Politische Rahmenbedingungen	9
1.2.3. Interprofession	10
1.2.4. Bericht der Annahme- und Kontrollkommissionen	12
1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenanbau	13
1.3. Internationales.....	17
1.3.1. Zuckermarkt.....	17
1.3.2. CIBE	18
1.4. Bilanz per 31. Dezember 2012.....	23
1.5. Erfolgsrechnung 2012 und Budget 2013.....	24
2. Tätigkeitsprogramm 2013	26
3. Vorstand SVZ 2012	27



Einführung – Wort des Präsidenten

Das Zuckerrübenjahr 2012 begann sehr vielversprechend. In der ganzen Schweiz konnten die Zuckerrüben bei sehr guten Bodenverhältnissen im Monat März gesät werden. Die Rüben sind gut aufgelaufen und die Felder präsentierten sich schon bald in einem erfreulichen Zustand, der uns auf eine gute Ernte hoffen liess. Das feuchte Wetter den ganzen Sommer und Herbst über hat uns jedoch nicht die erhoffte Zuckermenge beschert. Die Qualität der Rüben und insbesondere der Zuckergehalt lagen tiefer als in den letzten Jahren. Die Natur und das Wetter sind letztendlich immer die entscheidenden Faktoren für den Erfolg im Ackerbau, und das ist auch gut so.

Die schwierigen Witterungsverhältnisse haben uns auch wieder aufgezeigt, wie wichtig es ist, dass wir den Zuckerrübenanbau über das ganze Ackerbaugesamt in der Schweiz fördern. Extreme Wetterverhältnisse und damit verbundene Krankheiten und Schädlinge, die unsere Rübenfelder beeinträchtigen, treten in der sonst schon kleinen Schweiz auch regional auf. Durch eine Vielzahl an produzierenden Regionen können so Ernteschwankungen besser ausgeglichen werden. Denn eine konstante Versorgung beider Zuckerfabriken über die ganze Kampagne ist für die ganze Branche wirtschaftlich von grosser Bedeutung.

Wie wichtig uns eine starke Fachstelle ist hat sich auch in diesem Jahr wieder gezeigt. Durch das feuchte Wetter haben die Nematoden in einigen Anbaugesamten schwere Schäden mit faulen Rüben verursacht. Wirksame Granulate und Wirkstoffe gegen diese Schädlinge sind schon bald nicht mehr verfügbar und der Zuckerrübenanbau ist auf den betroffenen Parzellen gefährdet. Dank der wichtigen Grundlagenarbeit und Versuchspartzen der Fachstelle gelingt es uns vielleicht, dass wir wenigstens einen Wirkstoff noch einsetzen dürfen. Ein gemeinsames Auftreten aller Akteure der gesamten Zuckerbranche war und ist hier gegenüber den Entscheidungsträgern beim Bund sehr wichtig.

Erfreulicherweise hat sich der Markt für Schweizer Zucker in den letzten Monaten positiv entwickelt. Dies hat der Interprofession erlaubt, die Zuckerquote für das neue Anbaujahr 2013 leicht zu erhöhen. Diese Entwicklung ist für uns Pflanzler in vielerlei Hinsicht erfreulich. Eine gute Auslastung der beiden Zuckerfabriken hilft letztlich der ganzen Branche und erlaubt uns, auch den Basisrichtpreis für Zuckerrüben auf dem gleichen Niveau wie in den Vorjahren zu belassen. Diese Entwicklung ist erfreulich und zeigt auch, dass in den letzten Jahren auf allen Stufen der Zuckerbranche gute Arbeit geleistet wurde.

Die nächsten Jahre werden für uns dadurch aber nicht einfacher und wir müssen sehr wachsam die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen verfolgen. Die Agrarpolitik und die Gesellschaft verlangen von uns noch mehr Ökologie bei sinkender Unterstützung im Rahmen der Direktzahlungen. Wir sind gefordert, mit den uns zu Verfügung stehenden Pflanzenschutzmitteln und Hilfsstoffen auch weiterhin schonend, gezielt und sehr professionell umzugehen. Obwohl der wirtschaftliche Druck auf den Zuckerrübenanbau ständig wächst, müssen wir versuchen, uns weiter zu entwickeln. Wie können wir die Erträge weiterhin steigern und gleichzeitig weniger Emissionen verursachen? Hier sind wir alle gefordert, vor allem die Pflanzler in enger Zusammenarbeit mit unserer Fachstelle.

Als Mitglied des Europäischen Verbandes der Zuckerrübenpflanzer haben wir das Glück und die Möglichkeiten uns mit den Pflanzern der Nachbarländer und aus ganz Europa zu vernetzen und uns auszutauschen. Gegenseitig können wir von Lösungsansätzen bei ähnlichen Problemen profitieren. Dies ist sehr wertvoll. Auch die agrarpolitische Entwicklung in der EU können wir so im Bereich des Zuckers eng verfolgen und rechtzeitig reagieren, sollte sie Einflüsse auf die Schweiz haben. Zurzeit sind von der Agrarkommission in Brüssel starke Bestrebungen im Gang, um die Zuckerquote in der EU aufzuheben und die Branchenabkommen zwischen den Pflanzern und den Fabriken abzuschaffen. Da können wir nur den Kopf schütteln und hoffen, dass das starke Lobbying unserer europäischen Kollegen solche Ansinnen verhindern kann. Der Schweizerische Milchmarkt mit seinem Chaos lässt grüssen!

Im letzten Jahr durfte die Zuckerfabrik in Aarberg ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Zusammen mit den Zuckerrübenpflanzern, mit den Marktpartnern und der ganzen Bevölkerung der Region Aarberg haben sie das Jubiläum in einem schönen und würdigen Rahmen gefeiert. Auch in weiteren hundert Jahren wird die Bevölkerung wohl noch Zucker brauchen. Wir als Branche müssen weiterhin zusammenhalten und unsere Anliegen gegen aussen gemeinsam vertreten. So bin ich überzeugt, dass wir auch in den nächsten hundert Jahren noch Schweizer Zucker, weil aus der Schweiz, produzieren und anbieten können.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'S. Keiser', written in a cursive style.

Samuel Keiser, Präsident SVZ

1. Das Zuckerrübenjahr 2012

1.1. Rückblick der Geschäftsstelle

Ein paar grundsätzliche Gedanken

Auf 20'000 Hektaren Landwirtschaftsfläche werden jährlich Zuckerrüben angebaut. In Anbetracht der dreijährigen Anbaupause sollten auf dem gleichen Schlag nur jedes vierte Jahr Zuckerrüben gesät werden, was den Flächenbedarf vervierfacht. Die 80'000 Hektaren sind knapp ein Fünftel der gesamten Fruchtfolgefläche. Letztere ist allerdings nicht stabil. Jährlich verschwinden 2'700 Hektaren Kulturland aus der Produktion. Der Druck auf das Landwirtschaftsland ist so gross und offensichtlich geworden, dass politische Parteien jeder Couleur sich des Problems annehmen wollen. Berücksichtigen wir nun zusätzlich jene Flächen, welche sich aufgrund der Bodenbeschaffenheit, der Topographie, der geographischen Lage oder des Schädlingsdrucks nicht eignen für den Zuckerrübenanbau, so sinkt das Potenzial der Produktion zusätzlich.

Die 80'000 mit Zuckerrüben bebauten Hektaren liegen über den gesamten Anbaugürtel des Mittellands verteilt, vom Genfer- bis zum Bodensee. Auch einige Randgebiete sind integriert, darunter solche mit einem starken und andere mit einem eher schwachen Produktionspotenzial. Einige fabriknahen Flächen vor allem rund um die Zuckerfabrik Aarberg sind teilweise von Nematoden infiziert. Die Zukunft dieser Schläge ist für den Zuckerrübenanbau mehr als unsicher.

Die Nachfrage der Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG (ZAF) nach Zucker ist, geprägt durch ihre Kunden, unverändert hoch mit einer steigenden Tendenz. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Swissness-Vorlage mit einem minimalen Anteil von 80% Schweizer Rohstoffen hat hier einen gewissen Einfluss. Noch stärker fällt die Lage auf dem Weltmarkt ins Gewicht. Es ist nicht mehr so, dass die weltweite Produktion die Nachfrage auf jeden Fall übertrifft. Das Jahr 2011 hat gezeigt: Ein Nachfrageüberschuss ist über mehrere Monate Realität geworden und wird laut Experten auch in Zukunft keine Seltenheit sein. Die grossen Produzentenländer sehen sich nämlich ebenfalls mit einer wachsenden Nachfrage konfrontiert. Die Konkurrenz durch die Ethanolproduktion sowie grossflächige Naturkatastrophen tragen dazu bei, dass von der Zuckerproduktion in Zukunft keine Stabilität zu erwarten ist. Dies wird von der Schweizer Nahrungsmittelindustrie erkannt. Sie fragt nach Schweizer Zucker, weil sowohl dessen Qualität wie auch die Liefersicherheit konstant hoch sind. Durch die Bilateralen Verträge II sind auch die Schweizer Zuckerpreise an denen der EU orientiert.

Es wird also weiterhin Zucker brauchen, und dies nicht zu knapp. Die Interprofession Zucker hat aus diesem Grund Ende 2012 für das Anbaujahr 2013 eine leichte Quotenerhöhung beschlossen, um den Bedürfnissen der ZAF-Kunden nachkommen zu können. Die Kritiker der Schweizer Zuckerproduktion wachen mit Argusaugen über diese Entwicklung. Nur gehen ihnen langsam die Argumente aus. Neben der oben erwähnten Entwicklung auf dem Weltmarkt hat 2012 das Parlament beschlossen, die Ernährungssouveränität als Auftrag in das Landwirtschaftsgesetz aufzunehmen. Der Bundesrat

spricht vom übergeordneten Ziel, weiterhin rund 60% des inländischen Bedarfs durch die inländische Produktion decken zu wollen. Dabei handelt es sich um einen Durchschnittswert, da sich nicht alle Kulturen für eine Produktion unter Schweizer Rahmenbedingungen eignen. Von der Zuckerrübe kann dies nicht behauptet werden. Sie ist eine derjenigen Kulturen, die ursprünglich aus unseren Breitengraden stammt und hier aufgrund der Bodenbeschaffenheit und dem hiesigen Klima ausserordentlich gut gedeiht.

Was heisst das nun aber für die Schweizer Zuckerrübenpflanzer? Angesichts der positiven Entwicklung der Nachfrage müssen auch in Zukunft mindestens 80'000 Hektaren fruchtbares Land für den Zuckerrübenanbau zur Verfügung stehen. Die verantwortungsvolle Fruchtfolgeplanung bedingt, dass eine gute Verteilung der Flächen beibehalten wird. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass ein intensiverer Anbau mit kürzeren Anbaupausen weit reichende Folgen hat und die Produktionskapazität langfristig zu senken vermag. Aktuelles Beispiel ist der Befall von Rübenkopfälchen in Fabriknähe. Um langfristig eine Produktion aufrecht erhalten zu können, welche der Nachfrage entspricht, müssen demnach möglichst alle heutigen Zuckerrübenpflanzer mit an Bord bleiben. Ein Verzicht auf ganze Anbaugelände würde dem steigenden Bedarf widersprechen.

Die Produktion eines nachgefragten Produktes kann eine Branche nur stärken. Die Pflege des Zuckerrübenanbaus als Schweiz weites Projekt ist das übergeordnete Ziel des Schweizerischen Verbands der Zuckerrübenpflanzer. In enger Zusammenarbeit mit der ZAF verfolgen wir eine nachhaltige Branchenpolitik, die das breite Anbaupotenzial und die Kapazitäten beider Verarbeitungswerke optimal ausschöpft. Dass diese Idee von allen Beteiligten mitgetragen wird, davon gehen wir aus!

1.2. Nationales

1.2.1. Zuckerrübenanbau

Nach mehreren Anbaujahren, in welchen die Schweizer Zuckerrübenproduktion wiederholt ihre eigenen Rekorde geschlagen hatte, mussten sich die Produzenten 2012 wieder in Bescheidenheit üben. Der Zuckerertrag betrug nur gerade 16.9%. Kompensiert wurde dieser unterdurchschnittliche Wert mit einem Hektarertrag von guten 85 Tonnen. Dabei hatte das Jahr viel versprechend begonnen: Gesät wurde bei milden Temperaturen sehr früh; bereits Ende März waren die Zuckerrübensamen im Boden – so früh, wie noch nie! Bereits der Reihenschluss wurde jedoch verzögert. Der Frühling war feuchtkühl und legte das Wachstum während Wochen lahm. Ganz allgemein konnten die Kulturen zwar von überdurchschnittlichen Temperaturen profitieren, litten aber durch die Feuchtigkeit von einem erhöhten Krankheits- und Schädlingsdruck. Hochkultur war 2012 für das Rübenkopfälchen. In den betroffenen Gebieten, insbesondere im nahen Raum Aarberg, waren die Schäden teilweise so gross, dass ganze Lieferungen aufgrund verfaulter Rüben von der Fabrik zurückgewiesen werden mussten.

Durch den mangelnden Sonnenschein im Herbst konnten die Rüben auch erstmals seit Jahren nicht mehr an Zuckergehalt zulegen. Die Ernte lag mit knapp 249'000 Tonnen Zucker zwar über der Quote, jedoch unter dem Bedarf der Zuckerfabrik. Durch frühe und heftige Schneefälle Ende Oktober und im Dezember sowie Fröste wurden Transporte und Verarbeitung teilweise hart an die Grenzen gebracht und leicht verzögert. Dank dem grossen Einsatz aller Beteiligten konnte jedoch auch die schwierige Kampagne 2012 am 21. Dezember erfolgreich abgeschlossen werden.

Nematodenbekämpfung

Der starke Befall durch das Rübenkopfälchen beschäftigte die Branche stark. Die Bekämpfung dieser Nematode ist in naher Zukunft in Frage gestellt: Der potenteste Wirkstoff, Aldicarb, wird heute nicht mehr produziert. Die anderen beiden Wirkstoffe, Carbofuran und Terbufos, werden ab Mitte 2013 verboten sein. So bleibt denjenigen Landwirten, deren Felder infiziert sind, keine direkte Bekämpfung mehr.

Der SVZ lud aus diesem Grund zusammen mit SFZ und ZAF das BLW zur Besichtigung der Feldversuche in Aarberg ein. Die Ergebnisse zeigten die Schäden eindrücklich auf. Dennoch vermochte die Zuckerbranche das BLW nicht von einer Verlängerung der Zulassung dieser beiden Pflanzenschutzmittel zu überzeugen. Um die betroffenen Flächen trotzdem in der Zuckerrübenproduktion erhalten zu können, wird nun versucht, Oxamyl als neuen Wirkstoff zur Nematodenbekämpfung zuzulassen. Die Branche setzt alles daran, dies so rasch als möglich zu erreichen.

Anbau und Ernte 2012 nach Kantonen (Quelle: ZAF AG)

Vertragsgebiet Werk Aarberg	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
BE	1'484	4'020	341'179	84.9	16.7	50'217	12.49
BL	15	46	3'129	68.2	16.3	449	9.79
FR	387	1'373	115'313	84.0	16.8	17'079	12.44
GE	7	42	3'095	73.3	18.5	509	12.06
JU	86	329	23'908	72.7	17.0	3'593	10.92
NE	12	39	3'368	85.3	16.7	494	12.51
SO	231	626	49'340	78.8	16.9	7'348	11.74
VD	971	4'767	389'490	81.7	17.4	59'931	12.57
VS	9	87	7'171	82.6	17.3	1'095	12.62
Total	3'202	11'330	935'993	82.6	17.0	140'715	12.42

Vertragsgebiet Werk Aarberg	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
AG	439	1'246	106'356	85.4	16.5	15'386	12.35
FL	9	25	1'946	77.1	15.5	264	10.44
GR	8	20	1'559	79.8	16.6	228	11.66
LU	80	194	15'089	77.9	16.0	2'114	10.92
SG	67	160	12'408	77.5	16.0	1'731	10.82
SH	298	1'092	96'139	88.0	17.2	14'645	13.41
TG	870	2'541	226'789	89.3	16.5	32'967	12.97
ZG	4	10	929	89.3	16.2	132	12.69
ZH	1'029	3'019	277'049	91.8	16.7	40'590	13.44
Total	2'804	8'307	738'261	88.9	16.6	108'057	13.01

Vertragsgebiet Werk Aarberg	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
Total CH konv.	6'006	19'637	1'674'254	85.3	16.9	248'771	12.67
Total CH bio	7	12	453	37.4	16.1	64	5.28



1.2.2. Politische Rahmenbedingungen

Auch 2012 wurde die Agrarpolitik unverändert weitergeführt. Die Zuckerrübenproduzenten profitierten von CHF 1900 Anbaubeiträgen je Hektare, zusätzlich zu den allgemeinen Direktzahlungen im Ackerbau. Begründet werden diese Zuckerrüben spezifischen Beiträge mit der Doppelnulllösung, die im Rahmen der Bilateralen II mit der EU ausgearbeitet wurde. Darin sichern sich die Schweiz und die EU für verarbeiteten Zucker zu, keinen Zoll und keine Exportsubventionen zu erheben. De facto führt dies zu einem identischen Zuckerpreis. Die Schweizer Zuckerbranche ist dadurch direkt dem EU-Markt ausgesetzt.

Agrarpolitik 2014-2017

Anfang 2012 veröffentlichte der Bundesrat seinen Bericht zur AP 14-17. Der Vorschlag zur Überarbeitung des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) wurde im Frühling 2012 im Nationalrat und im Herbst/Winter im Ständerat behandelt. Die für die Zuckerrübenproduktion relevanten Artikel wurden gemäss Vorschlag des Bundesrates angenommen:

- Die bisherigen Direktzahlungen werden neu als Kulturlandbeiträge und Versorgungssicherheitsbeiträge ausgeschüttet.
- Der bisherige Anbaubeitrag heisst neu Einzelkulturbeitrag.
- Die Ernährungssouveränität wird neu als Artikel ins LwG aufgenommen.
- Die Qualitätsstrategie wird neu als Artikel ins LwG aufgenommen.

Die Differenzbereinigung soll in der Frühlingssession 2013 stattfinden. Von April bis Juni 2013 findet voraussichtlich die Vernehmlassung zum Verordnungspaket 14-17 statt. Dort wird die Mittelverteilung diskutiert werden. Konkret sollen als Einzelkulturbeitrag für Zuckerrüben nur noch CHF 1'500 statt 1'900 ausgezahlt werden. Der SVZ wird sich gegen diese Kürzung einsetzen und die Umsetzung des Versprechens des Bundes im Rahmen der AP 14-17 einfordern: Die Förderung des Ackerbaus!

Weitere für die Zuckerwirtschaft wichtige Dossiers:

Swissness-Vorlage

Noch immer ist die Revision des Wappen- und des Markenschutzgesetzes Gegenstand der Diskussionen im Parlament. Zwar hat sich mittlerweile nach dem Nationalrat auch der Ständerat im Grundsatz für den Vorschlag des Bundesrates für einen Rohstoffanteil von 80% für Schweizer Produkte ausgesprochen. Die Detailbesprechung ist allerdings noch hängig. Entsprechend intensiv dauert immer noch die Lobbyarbeit von bäuerlichen und vor allem auch industriellen Kreisen an.

Qualitätsstrategie

Im Juni 2012 konnte nach zweijähriger Vorarbeit die Charta der Qualitätsstrategie der Schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft im Beisein von Bundesrat Johann Schneider-Ammann unterschrieben werden. Über 100 Exponenten aus Produktion, Handel und Verarbeitung sowie Vertreter der Konsumenten unterschrieben dieses Papier, welches ein Bekenntnis zur Schweizer Qualitätsproduktion und zur Zusammenarbeit innerhalb der ganzen Wertschöpfungskette darstellt. Auch der SVZ und die ZAF

gehören zu den Unterzeichnenden. Ein Steuerungsausschuss bearbeitet das Thema unter der Leitung des Bundesamts für Landwirtschaft weiter.

1.2.3. Interprofession

Die ZAF sah sich nach der Kampagne 2011 einer herausfordernden Situation gegenüber. Die Zuckerlager waren voll: Es galt, knapp 300'000 Tonnen Zucker zu verkaufen; so viel, wie noch nie! Auch durch die enorme Menge an Melasse und an Zuckerrübenschnitzeln wurden die Logistik und der Verkauf gewaltig gefordert. Positiv gefordert. Denn es ist die schönere Aufgabe, mehr Kunden mit einer grösseren Menge zu versorgen, als treue Kunden aufgrund Lieferengpässen nicht angemessen bedienen zu können.

Diese Vorwärtsstrategie der ZAF, eine möglichst hohe Produktion zur optimalen Versorgung ihrer Kunden und Auslastung der beiden Werke, war auch innerhalb der Interprofessionssitzungen deutlich zu spüren. War man im Juni noch verhalten optimistisch für die Rübenenernte 12, so sorgten sich die Beteiligten im Herbst offen über die sehr durchschnittliche Ernte. Insbesondere seitens der Nahrungsmittelindustrie ist die Nachfrage gross, Schweizer Zucker ist gefragt!

Dies prägte die Gespräche der Interprofession hinsichtlich der Kampagne 2013. Die ZAF äusserte sehr deutlich, dass sie mehr Zucker brauche. Im November war dann klar, dass die Ernte 12 nicht so viel hergibt wie erwünscht. Die Interprofession einigte sich darauf auf eine leichte Quotenerhöhung für 2013 um 10'000 Tonnen auf 242'000 Tonnen. Zudem setzte sie den C-Preis für 20% Produktion über der Quote auf CHF 40.00 je Tonne. Dies soll eine Motivationsspritze für die Pflanzler sein, auf die Zuckerrübe zu setzen. Die zusätzlichen 10'000 Tonnen konnten elegant über die bereits bestehende Warteliste von Pflanzern für ein neues beziehungsweise zusätzliches Kontingent verteilt werden. Diese Liste zeigt auf, dass die Zuckerrübe trotz des in den letzten Jahren deutlich gesunkenen Deckungsbeitrags immer noch eine attraktive und begehrte Kultur darstellt.

Mitglieder der Interprofession (2012)

SVZ (4 Stimmrechte)

Samuel Keiser
Simon Van der Veer
Urs Denzler
Pierre-André Burnier
Viktor Mühlebach
Nadine Degen

ZAF (4 Stimmrechte)

Guido Stäger
Hugo Düggelin
Beat Gerber
Fritz Blaser

100 Jahre Zuckerfabrik Aarberg

2012 stand ganz im Zeichen des Jubiläums der ZAF. Die Zuckerfabrik Aarberg nahm vor 100 Jahren die Verarbeitung von Zuckerrüben auf. Ein Grund zum Feiern! Die Festlichkeiten erstreckten sich über 3 Tage, an denen die Fabrik ihre Tore öffnete und Interessierten die Zuckerproduktion näher brachte. Politik und Wirtschaft, Produzenten und Konsumenten hatten die Gelegenheit, das Werk Aarberg zu besichtigen und vom gegenseitigen Austausch zu profitieren. Trotz des garstigen Wetters mit heftigem Regen und Schneefall wurde Aarberg an diesen drei Tagen Ende Oktober von Besuchern überflutet – das Interesse an der Schweizer Zuckerproduktion war überwältigend!

Besonders freute uns, dass Elisabeth Lacoste, Direktorin des Internationalen Verbands der europäischen Zuckerrübenanbauer (CIBE) der Einladung der ZAF gefolgt war und ihr Referat über die Entwicklung der europäischen Zuckerproduktion und die Zuckermarktordnung hielt. Gerade der Schweizer Zuckerbranche, die aufgrund der bilateralen Verträge eng an die europäische gebunden ist, tut eine regelmässige Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen unseres Haupthandelspartners gut.

Der SVZ hatte die Gelegenheit, das Rahmenprogramm „Zuckerrübenernte – einst und heute“ unter der Leitung von Ueli Brauen zu unterstützen. Zusammen mit dem Schweizerischen Bauernverband (SBV) sponserte er die Edelweisshemden für die Akteure auf dem Feld.



Foto ZAF: Zuckerrübenernte Jubiläumsfeier

1.2.4. Bericht der Annahme- und Kontrollkommissionen

Thomas Meier, Erzenholz-Frauenfeld

Am 11. September 2012 wurde die dritte Ertragserhebung durchgeführt. Im Anbaubereich der Ostschweiz konnte ein Ertrag von 95.5 t/ha und im Anbaubereich der Westschweiz ein Ertrag von 91.8 t/ha ermittelt werden. Der Rübenenertrag entspricht etwa dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Beim Zuckergehalt wurde in Frauenfeld 16.5% und in Aarberg 17.1% gemessen. Diese Werte waren für die Ostschweiz 0.3% unter, und für die Westschweiz 0.5% über dem 5-jährigen Durchschnitt. Infolge des regnerischen Herbstes konnte von der dritten Ernteerhebung bis zum Kampagnenende keine Steigerung des Zuckergehaltes festgestellt werden. Auffallend war in diesem Jahr auch die extreme Streuung der Zuckergehalte, welche von 12% bis gegen 19% reicht. Dies ist auf den unterschiedlichen Gesundheitszustand der Rübenfelder zurückzuführen. Bei der 92 Tage dauernden Kampagne in Frauenfeld und 88 Tage in Aarberg wurden in beiden Werken gesamthaft 1.697 Mio. Tonnen Rüben verarbeitet.

Rübenanfuhr

Zu Kampagnebeginn hatte das Werk Aarberg Probleme mit faulen Rüben, welche die Anlaufphase störten und die Verarbeitung beeinträchtigten. Erfreulicherweise konnte nach diesen Schwierigkeiten die Verarbeitung in beiden Werken auf sehr hohem und kontinuierlichem Niveau gehalten werden. Es war trotz des regnerischen Wetters und den ungünstigen Ernte- und Ladebedingungen möglich, die Versorgung der Fabriken stets sicherzustellen. Dies hatte zur Folge, dass sich der Erdanhang in Frauenfeld im Durchschnitt bei 8.4% und in Aarberg bei 8.7% der Kampagne bewegte. Die Bemühungen im Werk Frauenfeld, das Hofmanagement zu optimieren, zeigte dieses Jahr eine deutliche Verbesserung. So konnten mit wenigen Ausnahmen die Rüben ohne Stau und Wartezeit auch bei hohen Anfuhrmengen abgeladen werden.

Rübenlabor

Die Mitglieder der Annahmekommissionen überprüften wöchentlich unangemeldet mit einem Vertreter der Fabrik die im Methodenkatalog festgehaltenen Parameter. Dabei werden die Waschmaschinen auf Bröckelverluste, das Aussortieren der Fremdkörper auf dem Verleseband sowie das Nachköpfen der Rüben kontrolliert. In Frauenfeld wurde bei einer Waschmaschine ein erhöhter Wert festgestellt. Nach einer Neueinstellung durch die Verantwortlichen der Fabrik wurden die Werte wieder im Bereich der Toleranz gemessen. Während der Kampagne wurde zweimal mit einer für uns hergestellten Eichlösung die Analysegeräte auf Zuckergehalt, Kalium, Natrium und Amino-N überprüft. Bei der ersten Untersuchung zeigten die Werte des Zuckergehaltes in Frauenfeld einen leicht tieferen und in Aarberg einen etwas erhöhten Wert. Bei der zweiten Überprüfung waren die Werte ausgeglichen. Die Werte der Rübenvergleichsuntersuchungen lagen alle in der Toleranz, wobei in Aarberg etwas mehr Kalium gemessen wurde. Die Homogenitätstests waren bis auf den Wert beim Zuckergehalt in Frauenfeld, mit einer Abweichung von 0.04%, sehr ausgeglichen.

Rekurse

In Frauenfeld waren fünf Rekurse wegen Erdbesatz und zwei Rekurse wegen Zuckergehalt zu bearbeiten. In Aarberg waren 7 Rekurse wegen Erdbesatz und 1 Rekurs wegen Zuckergehalt zu bearbeiten.

Dank

Im Namen der Annahmekommission bedanke ich mich bei den Verantwortlichen der Zuckerfabrik, insbesondere des Rübenlabors und des Rübenhofes für die gute Zusammenarbeit.

1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenanbau

Stefan Wyss

Detaillierte Informationen sind dem Tätigkeits- und Versuchsbericht zu entnehmen.

Das Rübenjahr 2012

Der Witterungs-Verlauf liefert auch dieses Jahr gute Anhaltspunkte zur Interpretation der Zuckerrüben-Ernteergebnisse.

Winter

Der Winter 11/12 war mild und sehr trocken. Die erste Februarhälfte war geprägt durch tiefe Temperaturen bis -20°C .

Frühjahr

Ab Mitte Februar stiegen die Temperaturen rasch an und der März war sogar der zweitwärmste seit Messbeginn mit sehr viel Sonnenschein und sehr wenig Niederschlägen. Für einzelne Landwirte startete daher das Frühjahr bereits um den 10. März mit der Rübensaat. Unter sehr günstigen Saatbedingungen konnten vom 14. bis 18. März ca. 90% der Saaten erfolgen. Die Rübensaat konnte um den 25. März abgeschlossen werden. Im März konnte man einen Wärmeüberschuss von 4°C im Vergleich zu einem Durchschnittsjahr registrieren. Unter diesen optimalen Bedingungen war es nicht erstaunlich, dass die Rüben und leider auch das Unkraut sehr rasch keimten. Der Feldaufgang war problemlos und zügig. Frostschäden sind praktisch ausgeblieben. Der April war wettermässig unbeständig mit wenig Sonnenschein und relativ vielen Niederschlägen. Die Bodenherbizide konnten ihre Wirkung so sehr gut entfalten. Schwierigkeit war, ein Zeitfenster für einen gut platzierten Herbizideinsatz zu finden. Spritzschäden waren zum Teil die Folge. Mai und Juni waren vergleichsweise warm und feucht. Der Reihenschluss erfolgte in den frühesten Lagen bereits um den 25. Mai. Ende Mai schlossen 20% und um den 5. Juni 90% der Felder, also nur ca. eine Woche später als im Rekordjahr 2011. Ende Mai traten einige Fälle mit ca. 20 ha geschädigten Rüben auf. Der Grund waren schlecht abgebaute Maisherbizide aus der Vorkultur.

Sommer

Im Juli traten durchschnittliche Niederschläge auf. Der August war eher zu trocken und zu warm. Es waren, zu Gunsten der Rüben, keine Hitzeperioden zu verzeichnen. Trotzdem litten die Rüben in der La Côte und am Jurasüdfuss zeitweise stark unter Trockenheit; v.a. in flachgründigeren Böden. Die Niederschlagsverteilung war wegen Gewittern regional ziemlich unterschiedlich. Die feucht-warme Witterung behagte auch den Blattpilzen. Trotz 2-3 Wochen früherem Fungizideinsatz (in der Westschweiz eher später) als 2011 und rechtzeitigen Folgespritzungen, konnten die Blattpilze vielerorts nur ungenügend in Schach gehalten werden. Es gab aber auch Lagen, die mit einem durchschnittlichen Krankheitsdruck konfrontiert waren. Wie jedes Jahr, muss eine parzellenspezifische Beurteilung der Krankheitssituation erfolgen. Die eher anfälligen Sorten wurden zum Teil sehr stark betroffen, in anderen Fällen aber auch nicht. EDV gestützte Prognosemodelle wären daher in der Schweiz mit ihren kleinräumigen Geländekammern ungenügend.

Bedingt durch die feuchten Bodenverhältnisse im Frühling, zeichnete sich schon Anfang Juli ab, dass mit faulen Rüben durch das Rübenkopfälchen zu rechnen war. Wegen relativ vielen Niederschlägen und frühen Saaten konnten die Granulate ihre Wirkung zum Infektionszeitpunkt nicht oder nur ungenügend gewährleisten.

Die Vergleichsversuche mit alternativen Bekämpfungsmethoden (Vydate, Sortenscreening, Beizung) haben mit der starken Befallssituation gesicherte Resultate ergeben. Die nematiziden Granulate Counter und Curaterr dürfen noch 2013 eingesetzt werden. Für Temik läuft die Bewilligungsfrist 2015 aus. Mit den auf dem Markt erhältlichen Alternativbekämpfungsvarianten wird die Wirkungssicherheit von Temik nicht mehr erreicht werden. Für Rübenpflanzler mit stark mit Kopfälchen verseuchten Böden wird der Rübenanbau somit in Frage gestellt, da die Zuckerfabriken keine faulen Rüben akzeptieren. Die SFZ setzt die Versuchsreihen der alternativen Bekämpfungsstrategien gegen Kopfälchen fort. Die Zuckerwirtschaft ist in diesem Bereich leider auf sich gestellt.

Herbst

Die Ertragserhebungen deuteten schon früh an, dass die Rübenenerträge dieses Jahr hoch sind. Der September war trüb, nass und sonnenscheinarm. Am Kampagnebeginn waren die Zuckergehalte auf relativ tiefem Niveau und stiegen bis zum Kampagneende nur wenig an. Gründe dürften vor allem der durch Cercospora geschädigte Blattapparat und die milden Nachttemperaturen im Oktober, bedingt durch Föhnlagen, sein. Während der gesamten Kampagne führte die hohe Bodenfeuchte zu Beeinträchtigungen bei der Ernte, dem Verlad wie auch dem Transport der Rüben. Der gegenüber 2011 um ca. 2% höhere Erdanhang und Bodenschäden waren die Folgen. Am 8. Dezember behinderte viel Schnee und Eis die Rübenabfuhr massiv. Insgesamt konnte die Kampagne ohne grosse Störungen in den Fabriken zu Ende geführt werden.

Gesamtschweizerische Aktivitäten

An zahlreichen Flurbegehungen mit Landwirten wurden aktuelle Probleme in den Bereichen Bodenbearbeitung, Saat, Pflanzenschutz, Düngung und Unkrautbekämpfung im Feld erläutert. Mehrere Versuchspräsentationen wurden für Studenten, Fachleute, Chemieberater, Landwirte und ausländische Gäste durchgeführt. Eine wichtige Aufgabe



ist auch die Wissensvermittlung an zukünftige Landwirte, Studenten und Fachpersonen im Unterricht und in Vorträgen.

Sortenprüfung

Exakt-Sortenversuche: Verteilt über die wesentlichen Rübenanbaugebiete der Schweiz wurden 9 Versuche angelegt. Fünf Versuche wurden auf Endabstand gesät, davon wurden drei geerntet und ausgewertet. Auf vier Standorten wurden die Rüben vereinzelt, wovon zwei Felder für die Auswertung berücksichtigt wurden. Die Fungizidbehandlungen gegen Blattkrankheiten erfolgten bisher praxisüblich. Seit 2011 wird prinzipiell nur noch eine Behandlung durchgeführt. Versuche, die nicht zur Ernte vorgesehen werden, erhalten einen reduzierten Fungizidschutz, um die Sortenanfälligkeit auf Blattkrankheiten zu bonitieren.

Die Entwicklung der Rüben sowie der Befall mit Schädlingen und Krankheiten wurden laufend bonitiert. Die Versuche wurden durch die Mitarbeiter der Fachstelle geerntet und in den Werklabors der Zuckerfabriken analysiert. Die Resultate wurden statistisch ausgewertet und sind Grundlage für die Sortenentscheide.

Sortenangebot: Es konnte keine neue Sorte auf die Sortenliste aufgenommen werden. Das Sortenangebot bleibt 2013 unverändert.

Weitere Versuche

- Sorten-Streifenversuche aller Listensorten, zur Qualitätsüberprüfung des Gebrauchssaatgutes, das von den Rübenpflanzern ausgesät wird. So kann ein Konsumentenschutz bei Streitigkeiten gewährleistet werden. Es wird auch Saatgut einer Sorte aus dem Vorjahr ausgesät, um die Stabilität der Sorteneigenschaften zu prüfen.
- Herbizid-Exaktversuche: Prüfen kostengünstiger Strategien und Bekämpfungsmöglichkeiten von Problemunkräutern.
- Kopfälchen-Streifenversuche: Mit den Süddeutschen Arbeitsgruppen unter der Leitung von Dr. Leipertz, Zuckerfabrik Jülich, wurde ein Arbeits- und Versuchsprogramm erstellt. Es umfasst mehrere Ziele und Versuchsanlagen. Auf verschiedenen Praxisbetrieben wurden Streifenversuche angelegt und bonitiert.

In den wichtigsten Befallsregionen wurden wiederum Versuche mit alternativen Bekämpfungsmethoden zu Temik durchgeführt. Counter und Curaterr dürfen nur noch 2013 eingesetzt werden, Temik noch bis 2015.

Dienstleistungen für die Zuckerindustrie und Pflanzorganisationen

- Fachartikel in der Presse, Kontakte mit Medien
- Wöchentliche Teilnahme an der Telefonkonferenz zum „Pflanzenschutzbarometer“ und mit den Westschweizerischen Pflanzenschutzstellen

- Aktuellste Informationen auf www.zuckerruebe.ch und dem abonnierbaren Newsletter
- Erteilung von ÖLN – Nematizidbewilligungen
- Feldbesichtigungen bei Problemfällen
- Erarbeitung und Abschluss der „Vereinbarung zur Sortenprüfung und Sortenliste zwischen den Zuckerfabriken und dem Schweiz. Verband der Zuckerrübenpflanzer“ sowie der Ausführungsbestimmungen der „Arbeitsgruppe Begleitung der Sortenprüfung“
- An einem Info-Tag wurden am 6. Juli die Tätigkeiten und die Strategie der SFZ, Personen der Zuckerwirtschaft, der Forschungsanstalten und des Bundesamts für Landwirtschaft näher gebracht
- Gemeinsamer Auftritt mit der Firma Strube bei Versuchspräsentationen
- Flurbegehungen für Rübenpflanzer
- Eine Delegation des BLW, unter dem Vorsitz von Vizedirektorin Reinhard, wurde in Aarberg empfangen. In einem Versuch wurde gezeigt, wieso ein weiterer Einsatz von nematiziden Granulaten im Rübenbau unabdingbar ist.
- An zwei Standorten wurden für die Firma Strube Exaktversuche durchgeführt
- Bereitstellen von Unterlagen, Bildern für Berater, Schüler, Medien etc.
- Vorträge bei Pflanzerversammlungen und anderen Veranstaltungen
- Erteilung von Unterricht an Studenten, Landwirtschaftsschüler, Betriebsleiter und Landmaschinenmechaniker
- Gespräche über das weitere Vorgehen bezüglich Verschleppung des Problemunkrauts Erdmandelgras bei der Zuckerrübenernte
- Keimproben von überlagertem Saatgut für die Rübenpflanzer (kostenfrei)
- Ertragserhebung: Auszählen der Bestände, Ertragserhebung an drei Terminen in der Vegetationsperiode in Zusammenarbeit mit ZAF und OVZ
- Übersetzungstätigkeit durch U. Widmer, Regionalbüro Grange-Verney
- Die Leistungsvereinbarung zwischen den ZAF und der SFZ konnte unterzeichnet werden. Somit steht dem Umzug der SFZ ins Firmengelände der ZAF nichts mehr im Wege.

Auslandkontakte

Der Geschäftsführer nahm im vergangenen Jahr am IIRB-Kongress in Brüssel und an der Arbeitsgruppen-Sitzung „Kommunikation“ und „Landtechnik“ in Seligenstadt (D) teil. Eine Delegation des Landw. Informationsdienstes Zuckerrübe (LIZ) wurde an der SFZ empfangen. Zudem wurde der IIRB-Arbeitsgruppe „Genetics&Breeding“ der Schweiz. Rübenanbau erläutert.

Neuer Präsident beim SFZ

Auf den 1. Januar 2013 folgt Thierry Gallandat auf Joseph Emmenegger als Präsident der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenbau (SFZ). Der neue Präsident Thierry Gallandat ist 46-jährig und Leiter der Landwirtschaftsschule Agrilogie Grange-Verney in Moudon, wo er auch Betriebswirtschaft unterrichtet. Er kennt den Zuckerrübenanbau auch von seinem Landwirtschaftsbetrieb in Rovray. Nach dem Diplom als Ing. Agr. ETH arbeitete Thierry Gallandat beim Walliser Früchte- und Gemüseproduzentenverband.

Die Zuckerwirtschaft dankt Joseph Emmenegger für sein 13-jähriges Engagement zu Gunsten der SFZ. Er setzte sich stets dafür ein, die nachhaltige Produktion und die Wirtschaftlichkeit im Zuckerrübenanbau in Einklang zu bringen.

Die Schweizer Zuckerwirtschaft wünscht ihm alles Gute.

Dank

Das Präsidium, der Vorstand und die Mitarbeitenden der SFZ danken den Trägerschaften für die Ermöglichung unserer Arbeit. Sowohl die Zuckerfabriken Aarberg und Frauendorf AG als auch die Pflanzernorganisationen haben die SFZ in jeder Hinsicht immer zuverlässig unterstützt. Die Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau bedankt sich auch bei den landwirtschaftlichen Schulen Strickhof und Grange-Verney für das Gastrecht unserer beiden Regionalbüros.

1.3. Internationales

1.3.1. Zuckermarkt

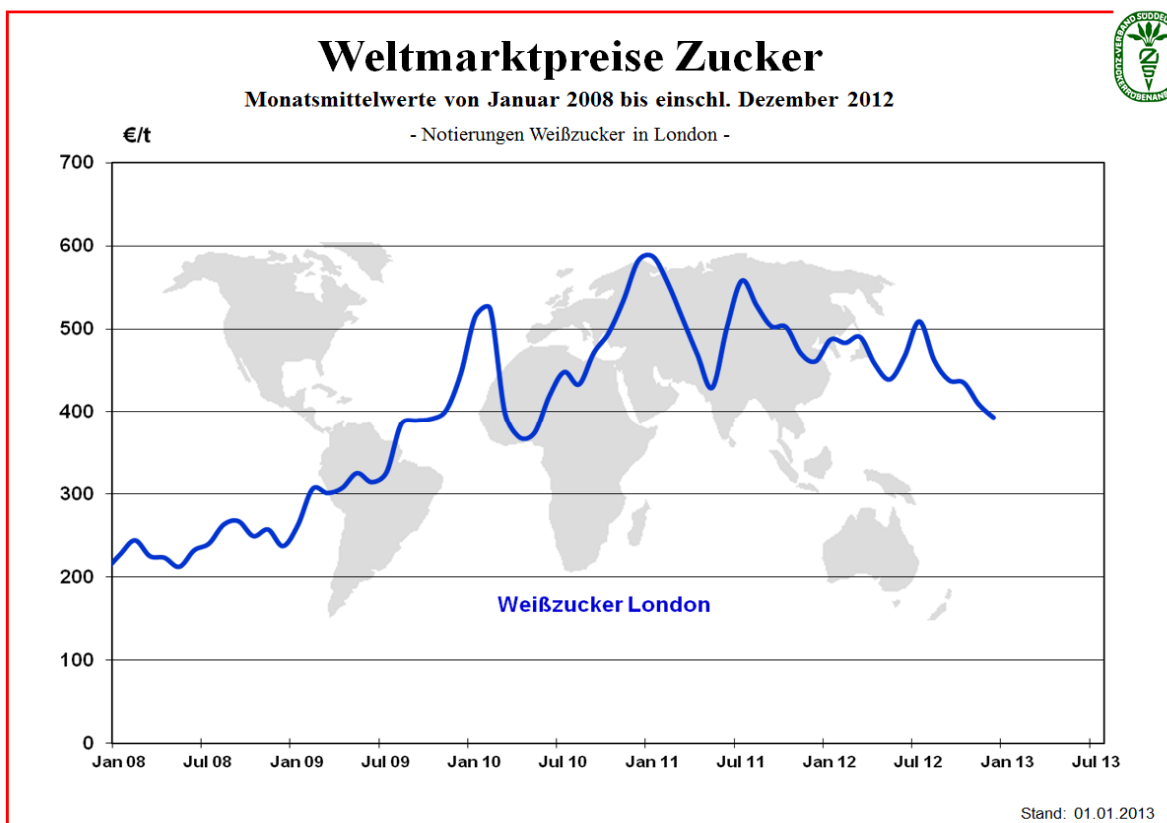
Jahresbericht 2012 – Internationales

Durch die Rekordernte in der EU sowie Produktionssteigerungen in diversen weiteren Ländern im Vorjahr konnten sich die Weltzuckervorräte 2012 erholen. Dies spiegelt sich auch in der Preisentwicklung wieder. Der Weisszuckerpreis erreichte die Höhe von 2011 nicht mehr, sondern bewegte sich mit starken Schwankungen auf tieferem Niveau, bis er Ende Jahr erstmals seit 2010 wieder auf 400 €/t zu liegen kam (Grafik S. 18).

Dennoch befinden sie sich mit 33 Mio. Tonnen noch auf einem eher bescheidenen Niveau. 2012 wurden die guten Ernten jedoch in anderen Ländern erzielt. Aufgeholt hat vor allem Brasilien. Investitionen haben dort zu 20% Neupflanzungen geführt. Das feuchte Jahr hat das Seine zu einer ausserordentlich guten Ernte beigetragen. Auch China konnte eine ausgezeichnete Ernte verzeichnen und seine Einfuhren auf ein Minimum reduzieren.

Derweilen litt Russland durch eine Dürre und auch Thailand und Australien mussten tiefere Erträge verzeichnen. Auch die EU musste sich in Bescheidenheit üben. Das sehr nasse 2012 schlug sich negativ auf die Ernte nieder, so dass die Erträge nicht annähernd auf das Ergebnis der Vorjahre zu liegen kamen. Insgesamt dienen diese Informa-

tionen als ein weiteres Indiz zur Erkenntnis, dass die Volatilität im Angebot und damit in den Preisen weiterhin hoch bleiben wird, vor allem, wenn die Produktion auf wenige Anbauländer konzentriert bleibt. Ein Gegenteil ist hier jedoch zu beobachten. So haben sehr kleine Länder wie Nicaragua, Honduras, Zimbabwe oder Moçambique ihre Zuckerproduktion und den Export gesteigert und tragen, wenn auch durch kleine Mengen, zu einer Diversifizierung der Produktion bei.



(Quelle: Verband Süddeutscher Zuckerrübenanbauer e.V., 2012)

1.3.2. CIBE

Der alle drei Jahre stattfindende Kongress des Internationalen Verbands der europäischen Zuckerrübenanbauer (CIBE) fand in Reims, Frankreich, statt. Die Stadt des Champagners bot eine sympathische Kulisse für den Anlass, zu dem über 100 Teilnehmer aus ganz Europa reisten. Der SVZ war ebenfalls mit vier Teilnehmern vertreten. An drei Tagen konnten sie von einem reichhaltigen Programm über Zuckerrübenpolitik, -wirtschaft und -anbau profitieren und erhielten Informationen von Experten auf EU- und internationaler Ebene. Abends wurden die Schweizer von den Süddeutschen Zuckerrübenanbauern zu einem schicken Abendessen eingeladen, nahmen am Champagner-Galadinner der CIBE teil und versuchten immer mal wieder, einen Fernseher zu sichten, um die Spiele der Europameisterschaft mitverfolgen zu können.

Ein paar Erkenntnisse aus den Referaten:

- Die Produktion von genug Lebensmitteln insbesondere angesichts des Bevölkerungswachstums und des Klimawandels ist ein erklärtes Ziel der EU. Dies soll durch eine Stärkung der Erzeugerorganisationen und Krisenintervention erfolgen.
(*Jôao Pacheco, stv. Direktor der EU-Landwirtschaftskommission*)
- Gemäss Prognosen dürfte der Weltzuckerbedarf bis 2020 von 168 Mio. Tonnen auf 200 Mio. steigen. Die EU will deshalb die Zuckerquoten abschaffen, um die Selbstversorgung sicherzustellen.
(*Jôao Pacheco*)
- Die EU sieht den Zuckermarkt nach 2015 wie folgt: Die Quoten sind abgeschafft. Starke Marktorganisationen sind aufrecht zu erhalten. Regulierungen des Zuckermarktes sind nötig, um die Konkurrenzfähigkeit zu wahren.
(*Jôao Pacheco*)
- Seit Einführung der neuen Zuckermarktordnung 2006 wurde rund die Hälfte aller europäischen Zuckerfabriken geschlossen. Es ist sehr fraglich, nun die Zuckerproduktion durch eine Quotenabschaffung wieder steigern zu wollen. Die heute bestehenden Werke laufen alle am Limit, und der Weltmarktpreis ist zudem im Sinken begriffen.
(*Jos van Campen, Präsident CIBE-Wirtschaftskomitee*)
- Seit 1990 sind in Deutschland 820'000 Hektaren Ackerland verloren gegangen. Mittels Petition (> 200'000 Unterschriften!) fordern die Landwirte nun, dass jede Versiegelung von Boden durch eine Renaturierung von Industriebrachen kompensiert wird.
(*Gerd Sonnleitner, Präsident Europ. Bauernverband*)
- Es gibt keine Studie, die für Pflanzler, Fabriken, Verarbeiter und Konsumenten aufzeigen würde, dass ein freier Markt Vorteile hätte.
(*Roland Cuni, stellvertretender Direktor CBG, F*)
- Die vermeintlich liberalsten Produzentenländer haben eine hohe Protektion etabliert. Die Farm-Bill in den USA beispielsweise strebt einen ausgeglichenen Markt mit stabilen Inlandpreisen an. Den Zuckerproduzenten werden Quoten auferlegt. Die Farm-Bill regelt, dass alle Überschüsse in die Produktion von Ethanol gehen. Damit kann der Preis für die USA- Rübenproduzenten gehalten werden. Die Farm Bill wird als WTO-tauglich eingestuft.
(*Roland Cuni*)
- Anderes Beispiel: In Thailand ist es das Ziel des Staates, den 200'000 Landwirten eine garantierte Zuckerabnahme zu stabilen Preisen zu ermöglichen. Erreicht wird dies durch ein Quotensystem. Die A-Quote entspricht dem Inlandverbrauch und erreicht einen Preis von 490 €/ to. Die B-Quote deckt langfristig abgesicherte Exporte. Die C-Quote wird am Weltmarkt abgesetzt. Der Export ist ein weiteres erklärtes Ziel des Staates. Für 70% des Zuckers garantiert der

Thailändische Staat den Preis. Die WTO-Konformität wurde bisher nicht hinterfragt.

(Roland Cuni)

- Die Landwirtschaft wird künftig nicht nur zur Nahrungs- sondern auch zur Energieproduktion beitragen. Als Energiepflanze dürfte die Zuckerrübe Vorrang haben.

(Michel Griffon, Agence Nationale Recherche, F)

- Im Gegensatz zu anderen Pflanzen – allen voran dem Mais, einer Tropenpflanze – wird die Zuckerrübe in Europa in ihrer ökologischen Wiege angebaut. Zukunftsträchtig wären Herbstrüben. Die längere Kulturdauer würde auch zu einer höheren Photosynthese führen, mehr Stickstoff aus der Tiefe retten und mehr CO₂ binden.

(Michel Griffon)

- Man soll die Zukunft nie mit den Augen von gestern ansehen.

(Prof. Philippe Chalmin, Universität Paris-Dauphine)

- Die Volatilität der Preise ist eine Realität, wir müssen damit leben. Zucker gehört zu den letzten, nicht deregulierten Produkten. Das ist kein Grund, diesen Umstand zu ändern. Seit 2008 werden Deregulierungen vermehrt in Frage gestellt.

(Philippe Chalmin)

- In Lateinamerika beträgt der Zuckerverbrauch 50 kg/ Kopf und Jahr. Nordamerika und Europa verbrauchen um 35 bis 38 kg, China und Indien 15 bzw. 19 kg und Afrika 11 kg/ Kopf und Jahr. Weltweit sind das durchschnittlich 24 kg/ Kopf und Jahr. (Alle Zahlen aus dem Jahr 2010.)

(Leonardo Bichara Rocha, International Sugar Organisation)

- Indien und China haben weiterhin ein immenses Wachstumspotential. Während diese Länder 1984 noch um 25% der Weltzuckerproduktion konsumierten, hat der Anteil 2010 bereits 40% betragen. Gründe sind im Wesentlichen der steigende Wohlstand und das hohe Bevölkerungswachstum.

(Leonardo Bichara Rocha)

- Alternativen zum Zucker sind vorhanden. Süsstoffe lassen sich in drei Gruppen einteilen: Kalorienhaltige Stoffe (Zucker, HFCS aus Mais, Panela, Gur), natürliche kalorienarme Stoffe (Stevia) und synthetische Stoffe (Saccharin, Aspartam). Stevia ist im Wachstum begriffen, löst aber vorab synthetische Stoffe ab. Bisher hatte der Zucker stabile 85% Marktanteil. Dieser wird vermutlich auf 80% sinken.

(Leonardo Bichara Rocha)

- Der Zuckerverbrauch wird bis 2020 jährlich um 2,02% steigen. Um die Zuckernachfrage decken zu können, müssten bis 2020 jährlich 1,8% mehr Zucker produziert werden.

(Leonardo Bichara Rocha)



- Weltweit sind die Produktionskosten der Zuckerrüben massiv angestiegen. In den letzten 6 Jahren wurden Dünger (+ 62 bis 65%), Saatgut (+ 95%), Pflanzenschutzmittel (+ 20 bis 30%), Pachtzinsen (+ 100%), Erntekosten (zufolge Mechanisierung; + 100%) oder Transportkosten (+ 68%) teurer.
(Leonardo Bichara Rocha)
- In Brasilien sind 70% der Investitionen in Zuckerfabriken durch das Ausland und vorab in die Ethanolproduktion getätigt worden. Die Produktionskosten für Zuckerrohr in Brasilien sind dadurch viel stärker gestiegen als jene für die Zuckerrübenproduktion in Europa. Zusammen mit dem höheren Zuckerpreis trägt dies zum Wettbewerbsvorteil der Zuckerrübe bei.
(Leonardo Bichara Rocha)
- Es ist bekannt, dass Rohrzucker die Böden innerhalb von 50 bis 60 Jahren auslaugt. Jüngstes Beispiel ist Kuba, welches heute als Zuckerrohrproduzent quasi inexistent ist. Diese Tatsache ist eine Gefahr für Afrika.
(Leonardo Bichara Rocha)
- Rübenzucker ist gegenüber dem Rohrzucker konkurrenzfähiger geworden. Gründe sind Ertragssteigerungen, Ausbauen der Leistungsfähigkeit der Zuckerwerke, Verlängerung der Verarbeitungsdauer und erhöhte Produktionskosten in Brasilien.
(Martin Todd, LMC International)
- Nordzucker zahlt Prämien für die Frühablieferung bis zum 2. Oktober und für die Spätablieferung ab dem 22. November. Ab dem 1. Dezember ist das Abdecken der Rübenmieten Pflicht. Ab dem 23. Dezember wird den Pflanzern das Rübengeld auch dann ausbezahlt, wenn ein Transport der Rüben in die Werke auf Grund von Frostschäden nicht mehr möglich ist. In der behandelten Region ist eine Kampagnenlänge von 120 – 130 Tagen wohl die Obergrenze.
(Heinrich-Hubertus Helmke, Dachverband Norddeutscher Zuckerübenanbauer)

Am Kongress verabschiedete die CIBE folgende Resolution:

CIBE-Resolution vom 15. Juni 2012:

Die EU-Zuckermarktordnung muss bis zum Jahre 2020 verlängert werden!

Der CIBE-Verwaltungsrat hat eine Resolution verabschiedet, in welcher die EU aufgefordert wird, die Zuckermarktordnung bis ins Jahr 2020 zu verlängern. Im Resolutionspapier heisst es unter anderem:

- Marktmassnahmen mildern Marktvolatilität und sichern das Marktgleichgewicht in der EU
- Der Rübenanbau ist wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig
- Eine faire Aufteilung der Wertschöpfung innerhalb der Versorgungskette ist für die Branche zentral
- Eine kompatible EU-Handelspolitik ist für die Nachhaltigkeit des Sektors unverzichtbar

Weiter nahm die Geschäftsführerin an der Generalversammlung der CIBE im Mai sowie an der Sitzung des Komitees für Wirtschaft und Allgemeine Angelegenheiten in Dezember teil. Beide Anlässe fanden in Brüssel statt.

Jahresrechnung

1.4. Bilanz per 31. Dezember 2012

	2012	2011
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
UBS KK 8C-572144.0	1'127.73	10'358.40
UBS Sparkto. HM131873.0	119'751.31	100'524.36
Forderungen	46.80	0.00
Forderungen VST	509.75	348.25
Aktive Rechnungsabgrenzung	125.00	142.00
	<hr/> 121'560.59 <hr/>	<hr/> 111'373.01 <hr/>
 PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten	3'360.90	5'070.45
Passive Rechnungsabgrenzung	0.00	0.00
	<hr/> 3'360.90 <hr/>	<hr/> 5'070.45 <hr/>
 Fonds propres - Eigenkapital		
Vereinsvermögen	106'302.56	
Einnahmeüberschuss	<u>11'897.13</u>	<u>106'302.56</u>
	<hr/> 121'560.59 <hr/>	<hr/> 111'373.01 <hr/>

1.5. Erfolgsrechnung 2012 und Budget 2013

	2012 Budget	2012 Rechnung	2013 Budget
ERTRAG			
Beitrag ZAF an Basiskomm. SBV	6'000.00	5'626.80	5'700.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SFZ	149'260.00	149'260.00	149'940.00
Mitgliederbeitrag WVZ an SFZ	190'740.00	190'740.00	190'060.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SVZ	107'084.00	107'084.00	95'862.00
Mitgliederbeitrag WVZ an SVZ	136'843.00	136'843.00	121'513.00
Verschiedene Einnahmen	0.00	4.55	0.00
Kapitalerträge	0.00	470.10	0.00
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Total Ertrag	589'927.00	590'028.45	563'075.00
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>
AUFWAND			
Delegiertenversammlung	24'000.00	23'383.60	24'000.00
Sekretariat	40'000.00	35'680.80	40'000.00
Übersetzungen	10'000.00	6'195.45	10'000.00
Vorstand - Sitzungen	15'000.00	7'757.60	15'000.00
Vorstand - Arbeiten für SVZ	1'000.00	150.00	500.00
Vorstand - Kontakte mit Dritten	15'400.00	14'055.30	15'000.00
Auslandkontakte	17'800.00	8'749.25	6'500.00
Interprofession	3'600.00	3'671.70	3'600.00
Löhne / Sozialleistungen	7'000.00	6'441.05	7'000.00
Annahmekommission	1'200.00	1'275.65	1'200.00
Gremien SFZ	5'700.00	2'321.70	5'700.00
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Total Verbandstrukturen	140'700.00	109'682.10	128'500.00

SFZ	340'000.00	340'000.00	340'000.00
CIBE	12'760.00	11'366.35	12'363.00
SBV	91'467.00	91'469.35	80'412.00
LID / AGIR / Presse	9'000.00	9'000.00	9'000.00
Andere Mitgliedschaften	2'500.00	2'500.00	2'500.00
Total Mitgliedschaften	455'727.00	454'335.70	444'275.00
Öffentlichkeitsarbeit / Basiskom.	17'500.00	12'558.20	14'300.00
Verschiedene Ausgaben	1'000.00	1'375.32	1'000.00
Bankspesen	0.00	180.00	0.00
Total Diverses	18'500.00	14'113.52	15'300.00
Total Aufwand	614'927.00	578'131.32	588'075.00
Total Ertrag	589'927.00	590'028.45	563'075.00
Einnahme- /Aufwandüberschuss	-25'000.00	11'897.13	-25'000.00

2. Tätigkeitsprogramm 2013

- **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit**
 - Bulletin an die Delegierten (mind. 4 mal jährlich)
 - Bewirtschaftung der Internetseite
 - Bei Bedarf Auftritte in den Agrarmedien
- **Interprofession Zucker**
 - Branchenvereinbarung 2014
 - Enge Zusammenarbeit zwischen SVZ und ZAF im politischen Bereich
- **Landwirtschaftspolitik (CH, EU, WTO)**
 - Einflussnahme auf die Agrarpolitik 2014-17 und die Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems
 - Regelmässiger Dialog mit dem BLW
 - Mitwirkung in der AG Zucker der Oberzolldirektion
 - Regelmässiger Dialog mit verschiedenen Vertretern des Ackerbaus und Prüfen von gemeinsamen Aktivitäten
 - Begleiten der Diskussion über ein allfälliges EU-Agrarfreihandelsabkommen und Einflussnahme als Mitglied der SALS-Schweiz und des SBV
 - Mitwirkung in der Landwirtschaftskammer, in der Fachkommission Pflanzenbau und der Plattform Pflanzenschutz des SBV
- **Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau**
 - Mitwirkung in den Vereinsorganen
 - Mitwirkung in der AG „Begleitung der Sortenprüfung“
 - Unterstützung einer Zulassung für ein Pflanzenschutzmittel gegen Rübenkopffälchen
- **Kommissionen und Arbeitsgruppen**
 - Koordination der Annahmekommissionen
 - Strategische Überprüfung des Transportwesens
- **Europäische Kontakte**
 - Mitwirkung im Verwaltungsrat der CIBE (Teilnahme an der DV in Tschechien)
 - Mitwirkung in der Kommission für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten der CIBE (gezielte Teilnahme an Sitzungen)
 - Organisation der Generalversammlung der CIBE 2014 in der Schweiz

3. Vorstand SVZ 2012

Name, Vorname / Funktion	Strasse / Wohnort	Telefon / Fax	E-Mail-Adresse
Keiser Samuel Präsident	Härkingerstrasse 7 4629 Fulenbach	Tel.: 062 926 29 44 Fax: 062 926 44 29 Natel: 079 731 64 25	s.keiser@bluewin.ch
Van der Veer Simon Vizepräsident	Mörigenweg 2 2572 Sutz-Lattrigen	Natel.: 079 224 60 04	simon.vanderveer@vol.be.ch
Denzler Urs Vizepräsident	Hertlibruck 8467 Truttikon	Tel.: 052 317 25 12 Fax: 052 317 09 15 Natel: 079 370 82 57	urs.denzler@bluewin.ch
Burnier Pierre-André	Rte du Pré du Pont 61 1786 Sugiez	Tel.: 026 673 17 64 Fax: 026 673 17 54 Natel: 079 695 99 62	pa.burnier@bluewin.ch
Guyer Andres	Postgasse 12 8416 Flaach	Tel.: 052 318 15 12 Natel: 079 961 13 11	andreas.guyer@bluewin.ch
Köhli Beat	Mühlegasse 27 3283 Kallnach	Tel.: 032 392 38 10 Natel: 079 242 77 48	beatkoehli@hotmail.com
Mühlebach Viktor	Dorfstrasse 63 5306 Tegerfelden	Tel.: 056 245 52 17 Fax: 056 245 00 07 Natel: 079 300 26 21	v.muehlebach@bluewin.ch
Penseyres Louis	En Planeyse 1530 Payerne	Tel.: 026 660 40 87 Fax: 026 660 46 87 Natel: 079 310 97 20	louis-sandra@bluewin.ch
Vetterli Daniel	Oberer Schlatthof 8259 Rheinklingen	Tel.: 052 740 30 42	dani.vetterli@bluewin.ch